

Klar und kalt und weiß

Die drei Erwartungen des Bauern vom Dezember. Hat der Dezember viel Sternenglanz, / Beschert das Folgejahr reichen Erntetrans. / Solche Volksreime sind durchaus begründet; denn es pflegt einem normalen kalten Winter ein normaler warmer Reifsummer zu folgen; besonders aber ist der reichlich andauernde Winterfrost eines der sichersten, weil natürlichen Mittel gegen die Schädlingsplage, die den Früchten des Feldes und Gartens oft so verhängnisvoll wird. Kalte Winterwochen pflegen nun meist auch klar zu sein. So kommt es, daß man die augenfälligere Begleiterscheinung des Frostes — die Klarheit der Luft — als die eigentliche Ursache guten Zukunftsverlaufes ansieht. Zumal wenn nämlich die Milchstraße am Himmel schön leuchtet, erwartet man nach alter Meinung, daß dem weißen Winter ein blütenreiches Frühjahr und ein fruchtspendender Sommer folgen werde. Der Sache tiefer auf den Grund geht der folgende Spruch: „Dezemberfall schaffet dem Landmann Geld“, und auch dieser: „Einem kalten Christmond folgt eine Ernte, die sich verlohnt“. Ebenso paßt in diesen Gedankengang „Dezember weiß — Sommer heiß“. Unser nordischer Boden braucht eben Hitze und Kälte. Er braucht zugleich aber Schneedeckenschutz jeweils zu seiner Zeit. Alle drei Voraussetzungen für einen normalen, d. h. innerhalb des Jahreszeitenwechsels sinnvoll verlaufenden Dezember sagt dann auch die Bauernweisheit in dem folgenden Vers zusammen: „Ist der Dezember schneereich, frohklar und frisch, / So deckt er fürs kommende Jahr uns den Tisch.“ Bei der Aufstellung solcher Wetterregeln seitens des Landmannes wird zumal die Zeit der Winterwende beachtet, da nun die Tage am kürzesten geworden sind und wieder zunehmen. Meist fällt die Winterwende auf den Thomastag, 21. Dezember, oder — wie in diesem Jahr — auf den Folgetag. Drum sagt man: „Sankt Thomas lehrt den Tag um“. Und begründeterweise beachtet der Landmann nun die klimatische Entwicklung der ersten sich noch ganz unvornehmlich ängstlichen Tage von Weihnacht bis zum Januarbeginn besonders aufmerksam; auch hat er jetzt am meisten Zeit dazu, obwohl sein Tagewort immer ausgiebig genug ist. Und es wird wohl auf dem mitbildlichen Hauber der Weihnacht und der mit ihm symbolisch verbundenen Sonnenwendzeit beruhen, wenn der Volksmund sagt: „Sonnenschein soll am Christtag sein, / Denn er verheißt fürwahr dem Bauern ein trefflich Jahr.“ Aber hineinspielen werden hier auch jene vorerwähnten, berechtigten Beobachtungen über Kares, also auch sonniges Winterwetter. Bemerkenswert für den Viehzüchter ist diese Bauernregel der Siebenbürger Sachsen im Hinblick auf die Schweinemast: „Wat an Kräfttag mager (mager) as, wird no (nach) dem Kräfttag nimmer fat (nimmer fett)“. Am 26. Dezember ist Stephanstag, da heißt es in ziemlichlicher Übereinstimmung zu jenem genannten Verse des ersten Weihnachtsfeiertages: „Ist der Stephanstag windstill, sonnig und rein, / Beschert er viel Korn, Flachs und Bein.“

Zunt in Oboerschlesien und im Generalgouvernement

Reichswirtschaftsminister Zunt hat zusammen mit dem Leiter der Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, eine mehrtägige Besichtigungstour in das ostoberschlesische Industriegebiet angetreten. In Begleitung des Ministers befinden sich auch Staatssekretär Dr. Landfried und der Leiter der Haupttreuhandstelle Dr. Dr. Winkler. Von Oboerschlesien wird sich Reichswirtschaftsminister Zunt in das Generalgouvernement Polen zu Besprechungen über Wirtschaftsfragen mit dem Generalgouverneur Reichsminister Dr. Zunt in Krakau begeben.

Rückkehr der sowjetischen Wirtschaftsdelegation

Die sowjetische Wirtschaftsdelegation, die im Zuge der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen vor einigen Wochen unter Führung des Volkskommissars Lewojan und des Generals der Artillerie Sawitschenko nach Berlin gekommen war, um mit Zweigen der deutschen Industrie Fühlung zu nehmen und ein Reihe der für die Lieferung deutscher Industriegeräte nach Rußland in Frage kommenden Werke zu besichtigen, reist nach Erfüllung ihrer Aufgaben am Mittwochabend nach Moskau zurück. Die Verhandlungen über die zukünftige Ausgestaltung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehrs werden in den nächsten Tagen in Moskau wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

Am 31. Dezember 1939

Rein Ablauf von Verjährungsfrist.

Zum Jahresende pflegt der Kaufmann seine Augen- hände nachzuprüfen. Denn am 31. Dezember jeden Jahres verjähren die meisten Forderungen des praktischen Lebens, die im zweiten oder dritten vorangehenden Kalenderjahr entstanden sind, sofern die Verjährungsfrist nicht durch eine Abschlagszahlung des Kunden oder durch Aufstellung eines Zahlungsbescheides oder einer Klage unterbrochen worden ist. In diesem Jahre tritt eine solche allgemeine Verjährung nicht ein. Die Gesetzgebung für die Reichsverteidigung hat auch auf diesem Gebiet Vorschriften erlassen, die wesentliche Änderungen mit sich brachten. Ursprünglich haben sämtliche Verjährungsfristen am 7. September 1939 zu laufen aufgehört. Sie wurden, wie es in der Rechtsprache heißt, gehemmt. Diese allgemeine Hemmung ist aber wieder mit Wirkung vom 3. Dezember 1939 ab aufgehoben worden. Gleichzeitig wurde die ganze Frage der Verjährung in Kriegszeit einer den Verhältnissen besser angepassten, vereinfachten Regelung unterzogen. Danach gilt jetzt folgender Rechtszustand: Die Verjährung ist gehemmt, d. h. die Fristen laufen nicht für und gegen: 1. Wehrmachtangehörige, 2. Personen, die, ohne Wehrmachtangehörige zu sein, wegen der Auswirkungen des Krieges zu künftigen Dienstleistungen außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes herangezogen sind, 3. Personen, die wegen der Auswirkungen des Krieges sich dienstlich im Ausland aufhalten oder sich als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden, 4. Personen, die gezwungen sind, ihren regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen und zwar infolge der behördlich angeordneten Räumung oder Ausräumung von gefährdeten Teilen des deutschen Reichsgebietes oder von Wohngebäuden, oder infolge anderer auf den Auswirkungen des Krieges beruhender, unabwendbarer Ereignisse. Die Hemmung beginnt bei Nr. 1 und 2 mit der Einberufung, bei Nr. 3 und 4 mit den dort bezeichneten Ereignissen. In allen Fällen jedoch spätestens mit dem 23. August 1939. Die Hemmung endet mit dem Befehl der Gründe, auf denen sie beruht. Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt war, ist bei einer Berechnung von Verjährungsfristen mit einzurechnen. In allen anderen Fällen, in denen also keine der oben unter Nr. 1 bis 4 genannten Personen beteiligt sind, sind mit dem 3. Dezember 1939 wieder die alten Verjährungsfristen des bürgerlichen Gesetzbuches wirksam geworden. Die Verjährungsfristen, die am 7. September 1939 zu laufen aufgehört haben, laufen nunmehr wieder weiter. Dabei ist die Zeit vom 7. September bis einschließlich 3. Dezember dieses Jahres, also ein Zeitraum von 27 Tagen, für den Ablauf aller Verjährungsfristen außer Anrechnung zu lassen. Das hat zur Folge, daß die in den Jahren 1935 und 1937 entstandenen Forderungen nicht — entsprechend der vier- oder zweijährigen Frist — am 31. Dezember 1939, sondern erst 27 Tage später also mit Ablauf des 27. März 1940, verjähren. Dem Geschäftsmann bleibt somit noch genug Zeit, seine Bücher auf die alten Aufgabenstände hin in Ruhe zu prüfen.



Wunsch vor dem Weihnachtskaufen.

Unser Bild zeigt Frau Göring mit der kleinen Edda in einem Spielwarengeschäft in Berlin beim Einkauf von Weihnachtsgeschenken für die hinterbliebenen Kinder von Gefallenen. Zur selben Zeit verbreitet die feindliche Propaganda in ihren Schmierblättern und über den Rundfunk die schamlose Lüge, die Witwe des Feldmarschalls befände sich „aus Sicherheitsgründen“ in einer Klinik in der Schweiz, wo sie der Entbindung von einem Kinde entgegenstehe. Man sieht, wie die feindliche Lügenpropaganda auch nicht einmal vor dem Privatleben unserer führenden Männer haltmacht! — (Scherl-Wagenborg-M.)

Vorsicht, Greuelheher!

Niederträchtige Verleumdung deutscher Seeleute durch englische Zeitung

Die Engländer scheinen nach alter Methode als Abwehr gegen die steigenden Erfolge der deutschen Seefahrt wieder die Greuelpropaganda ins Feld führen zu wollen. Sie scheinen sich dabei gar nicht darüber klar zu sein, welches törichte Spiel sie treiben, denn wie England sich brutalste Unmenschlichkeiten hat zuzuschanden kommen lassen, sollte vorsichtig sein, den Gegner mit niederträchtigen Verleumdungen anzugreifen. Das Londoner Blatt „Daily Mail“, das scheinbar seine Enttäuschung schlecht unterdrücken kann, hat sich die Verleumdung des britischen Hilfskreuzers „Rawalpindi“ durch deutsche Seeheldentakte ausgelacht, um daran ein getadelt widerliches Greuelmärchen zu knüpfen. Das Blatt behauptet nämlich frech, die deutschen Kriegsschiffe seien nicht an die Stellen zum Ausräumen zu bringen, um diese durch die Wellen zum Sinken zu bringen. Einige Rettungsboote seien auch umgehängt und die Seeleute seien ins eisalte Wasser geworfen. Da hätten dann deutsche Matrosen, die gut englisch könnten, über die Kelling gerufen: „Ist es da unten kalt? Hoffentlich habt ihr eine gute Nacht!“ Andere sollen ins Wasser gesprungen haben.

Daß es sich hier um eine ganz gemeine Verleumdung handelt, bedarf wohl keines Hinweises. Wir haben es selbst gar nicht notwendig, die deutsche Ritterlichkeit zu betonen. In zahllosen Zeugnissen haben Angehörige der verschiedenen Staaten die ritterliche Haltung der deutschen Kriegsmarine hervorgehoben und an Beispielen bewiesen. Selbst britische Seeleute haben die deutsche Ritterlichkeit anerkannt und müssen ganz abgesehen davon, daß im Fall „Rawalpindi“ die deutschen Schiffe einen Teil der Besatzung des britischen Hilfskreuzers geborgen haben. Im übrigen scheint die „Daily Mail“ ein schlechtes Gedächtnis zu haben. Sonst wäre sie jedenfalls vorsichtiger gewesen. Diefelbe „Daily Mail“ hat nämlich am 3. Februar 1918 berichtet, wie es der Besatzung des deutschen Luftschiffes L 19 erging, als sie, mit dem Brod in der Korbsee treibend, den britischen Fischdampfer „King Stephen“ sah, sie zu retten. Der Fischdampfer lehnte die Rettung kurzzeitig ab und überließ die Deutschen, den Kommandanten und 16 Mann, ihrem Schicksal. Dieses eine Beispiel für viele andere. Es spricht für die Unritterlichkeit oder besser gesagt Unmenschlichkeit britischer Seeleute, die demnach niemals von deutscher Seite mit gleicher Münze bezahlt wurden.

Neue Attentate der IRA.

Englische Angst vor Sprengstoffanschlägen. Die irischen Nationalisten haben jetzt nach einer Meldung der „Daily Mail“ ihre Tätigkeit nach Ipswich, 70 Kilometer nördlich von London, verlegt. Dort ist eine wahre Epidemie des Einschlagens von Schauluststücken ausgedehnt, wobei es sich wohl vornehmlich um südliche Geschäfte handelt. Wie der „Daily Telegraph“ weiter meldet, sind alle Polizeistationen in England erneut darauf hingewiesen, daß neue Anschläge irischer Nationalisten zu befürchten sind. In einem Geschäft in der Oxford-Street in London habe man wieder Behälter mit Sprengstoff gefunden.

Rumänisches Großkreuz für Dr. Ley

Der Königlich rumänische Gesandte in Berlin, Cuzescu, hat dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, im Auftrag seiner Majestät König Carol II. von Rumänien das „Großkreuz des Ordens des Sterns von Rumänien“ als Anerkennung für die im Juli d. J. mit großem Erfolg durchgeführte Ausstellung des Internationalen Zentralbüros „Friede und Arbeit“ in Bukarest überreicht.

Arbeitslagung der Ernährungsdämter

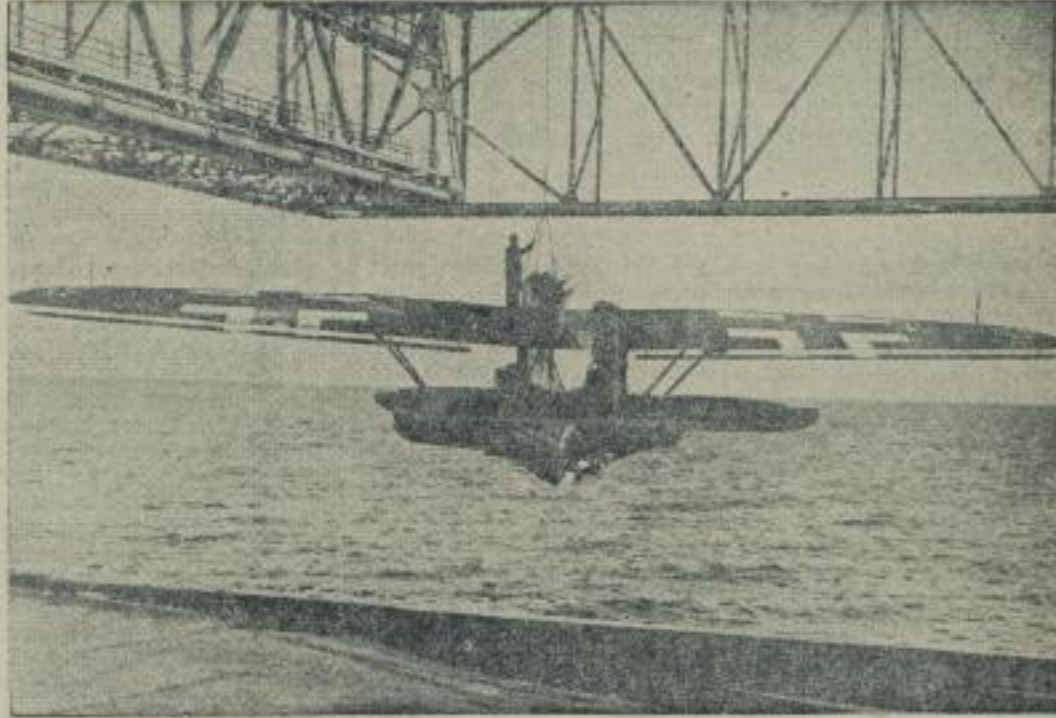
Unter dem Vorsitz von Reichsminister Darré fand am 12. und 13. Dezember im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu Berlin eine Arbeitslagung der Landes- (Provinzial-) Ernährungsdämter statt. Die Tagung diente dem Austausch der in den ersten Monaten der Kriegsernährungswirtschaft gemachten Erfahrungen und der Ausrichtung für die im neuen Jahr und später zu bewältigenden Aufgaben.

Kurze Nachrichten

Danzig. Zur Besprechung wichtiger Fragen der Besitzorganisation im neuen Reichsgau weit gegenwärtig der Chef der Ordnungspolizei H. Obergruppenführer General Daluege in Danzig und Götterhagen General Daluge beehrte Unterhändler und Einrichtungen der Volkzeit. Deutsch-Przemysl. Nach 23jähriger Unterbrechung wurde in Deutsch-Przemysl wieder die erste deutsche Schule eröffnet. Die Schulräume, die mit dem Ruhrerbild und den Rahmen des Großdeutschen Reiches geschmückt waren, konnten die Schulkinder und die Angehörigen, die zu der Eröffnungsfest erschienen, kaum fassen. Bern. Die Vereinigte Schweizer Bundesversammlung hat sämtliche sieben bisherigen Mitglieder des Bundesrates bestätigt. Die von den Sozialdemokraten aufgestellten zwei Kandidaten blieben stark in der Minderheit. Zum Bundespräsidenten für das Jahr 1940 wurde mit 142 von 158 gültigen Stimmen gewählt der bisherige Vizepräsident Bundesrat Marcel Pilet, zum Vizepräsidenten Bundesrat Hermann Obrecht.



Auf Minensuche in der Nordsee. Die Hallteile des Suchgerätes werden eingeholt, das Gerät kommt an die Wasseroberfläche. (P.R. Siedel-Weltbild-Wagenborg-M.)



Fernaussklärer nach England. Der Fernausklärer, der zum Feindflug gegen England startete, wird mittels Hebebrücke an Bord. (P.R. Siedel-Weltbild-Wagenborg-M.)